Danziger Dampfboot.

№ 131. **1859.**

Mittwoch, den 8. Juni. **29ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Worauf warten wir?

L. Das ist eine Frage, die jetzt so viel wiederholt wird, daß man fast Ohrensummen davon bekommt. Diejenigen, welche sie am meisten aufwerfen, sind die Ungestümen, welche gerne drauf losschlagen möchten, ehe der rechte Zeitpunkt erscheint, und wenn dieser wirklich da ist, alles Mögliche — nur nicht die Gefahren, die Plagen und Aengsten des Krieges ertragen mögen, und es vorziehen, den Degen lieber in der Kommode fein und zart aufzubewahren, als ihn an der Seite zu tragen, um nöthigen Falls davon Gebrauch zu machen. Die Zunge ist bei ihnen allezeit thätiger, als Arm und Bein, und ihre Mähne schütteln sie nur so lange, als sie noch kein Pulver gerochen. Ist dieses aber geschehen: dann ergreifen sie das Hasenpanier und beweisen, daß sie Meister im Ausreißen und in der Flucht sind. Die Fragen solcher Leute, die, indem sie fragen, nicht ihr innerstes Gemüth einsetzen, sondern nur zeigen wollen, daß sie eine Zunge haben, können uns daher höchst gleichgültig sein.

Es wird jedoch auch die Frage von Männern gethan, deren Character von Würde und tieferem Gefühl belebt ist und die kein Wort ohne Ueberlegung und innern Antrieb sprechen. Bei ihnen hat die Frage nur in der Innigkeit und Tiefe des Gefühls ihren Grund. Sie fühlen ein Leiden darüber, daß so viel edles deutsches Blut auf fremdem Boden vergossen wird; sie möchten gerne dazu beitragen, dem Strome des Bruderbluts Stillstand zu gebieten und meinen: das würde möglich sein, sobald Preußen sich an dem Kampfe betheiligte; denn dann würde der französische Usurpator bald geschlagen und besiegt werden.

Daß er geschlagen und besiegt werde, ist nöthig; denn so lange er sein böses Spiel treibt, wird Europa nicht zur Ruhe gelangen. Keineswegs aber ist zu übersehen, daß die größte Vorsicht erforderlich ist, um in der Ueberwindung des Ruhestörers glücklich zu sein. Vor allen Dingen muß Preußen, wenn es gegen Frankreich Krieg führen soll, einen Grund dazu haben. Was für einen aber hätte es bis jetzt für das folgenreiche blutige Unternehmen vor dem Richterstuhle der Geschichte geltend zu machen? Keinen! Oder ist es etwa dazu da, dem österreichischen Staate seine außerdeutschen Besitzungen zu garantiren? — Wir fragen ganz einfach: Hat Oesterreich eine Miene verzogen, als Neuenburg dem preußischen Staate entrissen wurde? Oder hat Preußen diese seine rechtmäßige Besitzung etwa von Oesterreich garantirt verlangt? — Die Weisheit der preußischen Politik war unendlich zu loben, daß sie wegen des Verlustes nicht in Feuer und Flammen gerieth, hingegen die ihr eigenthümliche weise Mäßigung und Besonnenheit mit großer Selbstverläugnung bewahrte, um einen drohenden Weltbrand zu verhüten, und das um so mehr, als jene Besitzung als ein Edelstein in der Krone der Hohenzollern angesehen wurde.

Der angeführte Umstand würde jedoch für Preußen durchaus kein Hinderniß sein, die Pflicht der Bruderliebe zu üben und ein großes Blutbad zu verhüten, wenn dies eben möglich wäre, aber es liegt nur zu sehr auf der Hand, daß, wenn Preußen heute das Schwert zöge, morgen der europäische Krieg mit allen seinen, Verwüstung drohenden Schrecken ausgebrochen sein würde. Dann erst möchte sich für die Menschen von Gefühlstiefe das Leiden in seiner ganzen Schwere zeigen, von dem sie sich jetzt nur aus der Ferne berührt fühlen. Wer will es Preußen verdenken, wenn es zögert, Anlaß zur Entfesselung all' der finsteren Mächte eines europäischen Krieges zu geben, wenn es hingegen noch mit aller Sorgfalt den glimmenden Funken der Hoffnung auf Abwendung des grenzenlosen Elends zu wahren sucht! — Bei den umfassenden Kriegsrüstungen, welche es mit großem Eifer und in aller Stille betreibt, kann es übrigens doch wohl nicht zweifelhaft erscheinen, daß man sich in dem Staate Friedrichs d. Gr. trotz jener Sorgfalt in die eiserne Nothwendigkeit zu fügen gesonnen ist. Preußen wird dabei den rechten Zeitpunkt abzuwarten wissen, und alle Fragen, durch welche man es zum unzeitigen Vorgehen drängen und treiben will, sind unnütz. Sobald das europäische Gleichgewicht durch den ausgebrochenen Krieg bedroht ist, wird Preußen als Großmacht sein Schwert in die Wagschale werfen. Indessen aber warten wir mit aller Ungeduld auf den Zeitpunkt, wo man in ganz Deutschland darin einig ist, sich für den bevorstehenden schweren Waffenkampf der preußischen Militärgewalt anzuschließen, so daß alle deutschen Truppen nur einen Körper bilden, der vom Militärgeist Preußens belebt wird.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatze haben sich rasch weiter entwickelt. Nachdem eine Zeit lang von der piemontesischen Armee längs der Sesia nur demonstrirt worden und die Hauptmacht der Verbündeten auf dem südlichen Ufer des Po konzentrirt geblieben war, hatten diese, wie gemeldet, binnen wenigen Tagen ihre Angriffsstelle gänzlich umgewendet, indem mehrere französische Armeecorps mit Hülfe der Eisenbahnen plötzlich von dem rechten auf den linken Flügel versetzt wurden. Es zeigt sich bei dieser Gelegenheit sehr deutlich, welche tiefgreifende Umgestaltung der gewohnten Kriegführung durch die neugeschaffenen Verkehrsmittel hervorgebracht ist. Die Oesterreicher waren auf eine so rasche Umstellung nicht vorbereitet und fuhren fort den Hauptstoß im Süden des Po zu erwarten, wo nach den Wahrnehmungen des Grafen Stadion die Hauptstärke des Feindes gesammelt war. Nachdem die verbündeten Heere in die neuen Positionen eingerückt waren und auch Napoleon III. sein Hauptquartier in Vercelli genommen, geht man von dem bisherigen vorigen Tasten zu raschen und kräftigen Angriffsoperationen über. Ihr Anfang ist durch die Gefechte bei Palestro am 30. und 31. Mai bezeichnet. Die Oesterreicher bemerken endlich, daß es auf Umgebung ihres rechten Flügels angelegt ist und erneuern den Kampf an jenem Punkte hartnäckig immer aufs Neue; doch ist der Feind übermächtig und sie sind bereits von der Straße von Vercelli über Novara und Magenta nach Mailand abgedrängt. General Niel hat am 1. Juni vor Novara nur noch ein Vorpostengefecht zu bestehen und bemächtigt sich dann leicht dieses Platzes; das Hauptquartier des Kaisers wird von Vercelli dorthin verlegt und man setzt den Marsch gegen den Tessin über Trecate fort.

Unterdessen hatte man auch im österreichischen Hauptquartier sich die wahre Lage der Dinge nicht länger verbergen können. Man sieht sich auf der rechten Flanke umgangen und den Feind nur noch durch eine geringe Entfernung von Mailand getrennt. Es bleibt nur übrig rasch den seit 4 Wochen besetzten piemontesische Gebietstheil zu räumen, über den Tessin zurückzugehen und zeitig genug noch eine hinreichende Macht in der Nähe von Mailand zu sammeln, um die lombardische Hauptstadt wenigstens nicht ohne Schlacht preiszugeben. Das Hauptquartier wird von Garlasco nach Abbiategrasso verlegt, möglichst weit nach dem rechten Flügel und in die Nähe der Stelle, an welcher die Hauptmacht des Feindes auf dem Marsche nach Mailand den Tessin zu passiren hatte. Dieser Uebergang ist hart bestritten worden und es hat hier zwischen Magenta und Turbigo die erste wirkliche Schlacht dieses Krieges stattgefunden.

Der heutige „Moniteur" meldet über die Schlacht bei Magenta am 4. Juni bereits einige Einzelheiten. Es ergiebt sich, daß die Oesterreicher einen äußersten Versuch machten, die Tessinolinie zu halten und den Feind, der in der Nacht vom 3. zum 4. den Uebergang begonnen hatte, über den Fluß zurückzuwerfen. Der Kampf fand zwischen Magenta und Turbigo statt. Die Franzosen unternahmen den Uebergang auf der Brücke bei dem letztern Orte die dem österreichischen Angriff weniger exponirt war, als die bei Magenta. Die französische Garde stand im Vordertreffen. Der Kampf endete mit der Einnahme von Magenta. Wenn der „Moniteur" den Verlust der Oesterreicher auf 20,000, den der Verbündeten auf 3000 berechnet, so wird wohl später eine Annäherung der beiden Ziffern eintreten. Artillerie ist fast gar nicht erbeutet worden. Die letzten Angaben des „Moniteur" lassen nicht auf eine gänzliche Niederlage der Oesterreicher, sondern vielmehr auf einen ziemlich geordneten Rückzug schließen. Denn es ist von einer Verfolgung des Feindes nicht die Rede, sondern die französische Armee hielt am 5. Juni Ruhetag und „organisirte sich", ohne Zweifel, weil sie selbst hart gelitten und weil die Hauptmasse erst über den Tessin nachrücken sollte, um dann den Marsch auf Mailand fortzusetzen.

Paris, 6. Juni. Der Kaiser meldet der Kaiserin aus dem Hauptquartier vom 6. Juni, 8 Uhr Morgens: Mailand befindet sich im Aufstande; die Oesterreicher haben die Stadt und das Kastell geräumt und in ihrer Bestürzung Kanonen und Kriegskasse zurückgelassen. Wir sind mit Gefangenen überbürdet. Wir haben 12,000 Gewehre.

— Die heutige „Patrie" meldet aus Magenta, daß in der Schlacht bei Magenta die französischen Generäle Espinasse und Clerc gefallen seien. Das „Pays" meldet, daß der Kaiser etwa 1 Stunde von Mailand entfernt sei.

Verona, 5. Juni. Vom Kriegsschauplatze wird als authentisch gemeldet, daß am 4. Morgens bei Magenta ein heißer Kampf zwischen dem mit großer Macht auf das linke Ticino-Ufer gegangenen Feinde und den Truppen des ersten und zweiten österreichischen Armeecorps entbrannt sei. Der Kampf wurde mit wechselndem Glücke bis in die Nacht fortgesetzt. Die Details desselben sind noch nicht bekannt, da das Ringen um den Sieg heute noch fortgesetzt wird. Wie Augenzeugen berichten, sind unsere österreichischen Truppen jubelnd in den Kampf gegangen und haben eine Ausdauer und eine Tapferkeit an den Tag gelegt, die sich den besten Ruhmesthaten des kaiserlichen Heeres würdig anreihen. Die Detailberichte über den Kampf bei Magenta sollen nachfolgen.

Ein Bericht des Generals Mac Mahon aus Turbigo vom 5. Juni meldet, daß beim Uebergange der Alliirten über den Ticino und bei der Einnahme von Robichetto die Oesterreicher beträchtliche Verluste erlitten haben. Die Franzosen verloren

dabei an Todten 1 Hauptmann und 7 Mann, an Verwundeten 4 Offizieren, darunter 1 Oberst, und 38 Mann.

Bern, 6. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten räumten die Oesterreicher gestern Abend Mailand, vernagelten die Kanonen im Kastell und erließen drohende Proclamationen an die Bevölkerung. Vom Dome wehte bereits um 5 Uhr Nachmittags die Tricolore. — Eine später eingetroffene Privatdepesche will wissen, daß heute Vormittag 11½ Uhr die Alliirten in Mailand eingezogen seien.

General Benedek soll mit einem österreichischen Korps von 40,000 Mann von Piacenza dem Feind entgegeneilen. Vor den Thoren von Mailand wird eine zweite große Schlacht erwartet.

In einem Artikel über das Treffen von Palestro sagt die „Times", nach Anerkennung der persönlichen Tapferkeit Victor Emanuel's, der mehr als ein anderer Theilnehmer am italienischen Kampf das Victoria-Kreuz verdiene: „Dieser Sieg war entscheidender als der von Montebello. Diesmal können die Oesterreicher nicht sagen, daß sie „nach erreichtem Zweck" sich zurückzogen, weil sie es so wünschten. Es war für sie von Wichtigkeit, die Vereinigung der Sardinier mit Canrobert zu verhindern, und dies mißlang ihnen gänzlich. Diesen Sieg, wir wiederholen es, erfochten die Sardinier mit ihrem König an der Spitze. Beklagen müssen wir nur den schweren Blutpreis, den solche Siege kosten. Die sardinische Armee hat bis jetzt den Anprall ausgehalten, und so prächtig und ritterlich sie ist, kann sie solche Verluste nicht gut ertragen. Italiens Hoffnungen ruhen auf den Bannern des sardinischen Königs. Wäre seine Armee vernichtet, so würde den Italienern wenig daran liegen, welcher Kaiser auf die Länge siegreich bliebe. Wenn nicht eine nationale italienische Armee sich bildet, mit einem wegen seiner militairischen Talente geachteten italienischen Haupt an der Spitze, so wird für Italien am Ende wenig gewonnen sein. Alle diejenigen, die es mit Italien um seiner selbst willen wirklich gut meinen, blicken mit tiefster Theilnahme auf das Schicksal der sardinischen Armee und die Geschicke des sardinischen Königs."

Der Tagesbefehl, den der König Victor Emanuel am 31. Mai aus seinem Hauptquartier in Torrione an seine Truppen richtete, lautete folgendermaßen:

„Soldaten! Heute ward eine neue, glänzende Waffenthat durch einen neuen Sieg ausgezeichnet. Der Feind hat uns in den Stellungen von Palestro heftig angegriffen. Indem er beträchtliche Streitkräfte gegen unsern rechten Flügel vorschob, suchte er die Verbindung unserer Truppen und derjenigen des Marschalls Canrobert zu verhindern. Die Noth war aufs Höchste gestiegen. Doch die Angreifenden hatten die tapfern Truppen der vierten Division unter Führung des Generals Cialdini und das unvergleichliche dritte Zuaven-Regiment vor sich, welches an diesem Tage mit der sardinischen Armee operirte und zur Erlangung des Sieges mächtig beigetragen hat. Das Handgemenge war blutig. Aber zuletzt schlugen die verbündeten Truppen den Feind zurück, nachdem wir ihm sehr namhafte Verluste, worunter ein General und mehrere Offiziere sich befinden, beigebracht hatten. Die österreichischen Gefangenen betragen nahe an tausend. Acht Kanonen wurden mit dem Bayonnet genommen, fünf durch die Zuaven, drei durch die Unsrigen. In der nämlichen Stunde, wo das Gefecht bei Palestro vorfiel, schlug General Fanti mit demselben Erfolge mit den Truppen der zweiten Division einen anderen von den Oesterreichern gegen Confienza gemachten Angriff ab. Se. Majestät der Kaiser hat, als er das Schlachtfeld in Augenschein nahm, unseren Truppen die lebhaftesten Lobeserhebungen gemacht, indem er ihnen wegen des unermeßlichen Vortheils, der an diesem Tage errungen worden, Glück wünschte. Soldaten! Dauert in diesem erhabenen Ungestüm aus, und ich gebe Euch die Versicherung, daß der Himmel Euer so muthig begonnenes Werk krönen wird. Victor Emanuel.

Der „Monitore Toscano" enthält folgende Proclamation des Präfekten von Florenz, worin die Ankunft des Prinzen Napoleon gemeldet wird:

Mitbürger! Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Napoleon, Commandeur des fünften französischen Armee-Corps, wird heute in unserer Stadt eintreffen. Die gastfreundliche Aufnahme, welche ihn erwartet, wird so sein, wie es der edelmüthige Vertheidiger unserer Unabhängigkeit in der Nähe desjenigen, der sich zum hochherzigen Kämpen derselben gemacht hat, und der Schwiegersohn des muthvollen Königs, der auch zehnjähriger heißer Erwartung uns zum heißersehnten Kampfe berufen hat, verdient. Ihr habt schon brüderlich aufgenommen die Soldaten Frankreichs, die da kommen, um die hundertjährigen Beleidigungen unseres Vaterlandes zu rächen; begrüßt heute in dem Prinzen Napoleon ihren Chef, der sie mit uns zum Kampfe führt. Unter seinem Befehle werden die beiden Brudervölker die eine edle Waffenbrüderschaft erneuern, welche die Toskaner und Franzosen schon in dem glorreichen Kriege des ersten Kaiserreichs vereinigt sah. Italien hat niemals eine mächtigere und uneigennützigere Unterstützung, noch eine größere Sicherheit, seine alte Größe wieder herzustellen, erhalten.

In einer Turiner Korrespondenz der „Köln. Z." lesen wir noch: König Victor Emanuel stürzte an der Spitze seiner nächsten Leute gleichzeitig mitten in den Kugelregen hinaus, und hier geschah es, daß Zuaven dem Könige die Arme entgegenstreckten und ihn beschworen, seine Person nicht so auszusetzen. In diesem Augenblicke stürzte die alliirte Armee aus den verschanzten Stellungen auf den Gegner, und es entstand ein Handgemenge, in welchem mit Kolben, Bayonneten, Säbeln u. s. w. Mann gegen Mann gerungen wurde. Dem General della Marmora, der Victor Emanuel zur Seite ritt, wurde das Pferd unter dem Leibe schwer verwundet und er sank; doch rasch ein frisches Pferd besteigend, folgte er dem Könige von Neuem in den Kampf. In mehreren Gemeinden Piemonts werden bereits Adressen unterzeichnet, worin der König ersucht wird, seine Person nicht mehr so auszusetzen, da sein Leben für das Land und Italien unersetzlich wäre.

Rundschau.

Berlin, 7. Juni. Die Aufstellung eines Armeekorps bei Erfurt soll beschlossen sein. — In Börsenkreisen verlautete gestern, daß nach dem Einrücken der Franzosen in Mailand die Friedensvermittelungen beginnen würden. Die Stimmung der Börse war deshalb unter dem Eindruck der neuesten Depeschen eine „angenehme".

— Die „Berliner Revue" schreibt: „Wie wir vernehmen, hat Herr v. Wrangel, trotz seiner 75 Jahre, das ihm als General-Feldmarschall zustehende Kommando für den Fall einer Mobilmachung beansprucht und höchsten Orts zugesagt erhalten."

— Der Erfolg der preußischen National-Subskription wird, allem Anschein nach, die zuversichtlichsten Hoffnungen noch übertreffen. Vor dem Beginn der eigentlichen Zeichnung waren, wie man heute erfährt, schon beinahe funfzehn Millionen, also die Hälfte der ausgeschriebenen Summe, von größeren Häusern des Aus- und Inlandes in Anspruch genommen. Heute war der Zudrang der Privat-Subskribenten in allen Annahmestellen so lebhaft, daß nach der Wahrscheinlichkeits-Berechnung schon in den ersten zwei Tagen der ganze Betrag gedeckt sein dürfte.

— Die „N. P. Z." schreibt: Der Minister des Innern, Dr. Flottwell, wird, wie verlautet, Anfangs Juli einen Urlaub von sechs Wochen antreten und dürfte, wenn inzwischen die Entscheidung über seinen Nachfolger erfolgt sein sollte, alsdann an das Ober-Präsidium nach Potsdam zurückkehren.

— Der Oberpräsident von Westfalen, Hr. von Duesberg, ist am 5. Abend, durch den Telegraphen nach Berlin berufen, hier eingetroffen.

— Die „Spen. Z." meldet: „Ein Schlesischer Gutsbesitzer, Graf v. d. Recke-Volmarstein, hat ein Projekt ausgearbeitet, von welchem er hofft, daß die Ausführung der gegenwärtigen Arbeitsnoth in den unteren Klassen zum wesentlichen Theile wirksam entgegentreten wird. Der Graf Recke hatte vorgestern die Ehre, sein Projekt Sr. K. H. dem Prinzen-Regenten in einer besondern Audienz zu entwickeln. Se. K. H. schenkten demselben vollen Beifall und befahlen die Ausführung unter der speziellen Leitung des Grafen Recke."

— Der Geh. Admiralitätsrath Dr. Gäbler wird seinem Wunsche gemäß eine anderweite Stellung im Staatsdienste erhalten und ist bis dahin auf seinen Wunsch beurlaubt worden.

— Das Seekadetten-Institut steht unter Leitung des Baron von Hallerstein und zählt gegenwärtig 43 Kadetten, welche von 17 Lehrern unterrichtet werden. Die Anmeldungen zum Eintritt als Seekadetten-Aspiranten geschehen direkt bei der Admiralität und dürfen nicht vor dem 12ten Lebensjahre erfolgen. Der Eintritt muß nach vollendetem 14. und vor vollendetem 16. Lebensjahre stattfinden, wobei der Termin zur Eintrittsprüfung maßgebend ist. Es findet jährlich nur Eine Eintrittsprüfung, und zwar am 1. Juni statt. Das Pensions-Geld bis zur Ernennung eines etatsmäßigen Fähndrichs beträgt monatlich 20 Thlr.

— Der Diener Alexander v. Humboldt's, Namens Seifert, dem nach einem gerichtlichen Vertrag, außer den Manuskripten und dem Eigenthumsrecht an Humboldt's Werken, Alles, was unser Nestor hinterließ, zufiel, verlangt, wenn er auf den Nachlaß verzichten soll, dafür die runde Summe von 25,000 Thlr., die ihm wahrscheinlich auch ausgezahlt werden wird. Bekanntlich hinterließ Humboldt weder baares Geld, noch Sachen von bedeutendem materiellen Werth, und es haben sämmtliche Gegenstände, wie Ameublements, Kleidungsstücke und Wäsche, Kunstsachen, Bücher, Instrumente nur insofern einen hohen Werth, als der berühmte Gelehrte solche besaß und benutzte.

Dresden, 7. Juni. Eine telegr. Depesche des „Dresdner Journals" meldet aus London von gestern Abend, daß der preußische Gesandte Graf Bernstorff auf telegraphischem Wege nach Berlin berufen und bereits dahin abgereist sei.

München, 2. Juni. Heute wurde in einer von etwa 200 Männern besuchten Versammlung im Odeons-Saale zur Gründung eines „vaterländischen Vereins" geschritten. Unterstützung der deutschen Armee mit Lazareth-Gegenständen für den Fall des ausbrechenden Krieges, Hülfe den Verwundeten und Hinterlassenen der Gefallenen, Unterstützung des deutschen Handwerks und der deutschen Industrie für die Dauer des Kriegszustandes bilden die Hauptzwecke desselben.

Wien, 2. Juni. Einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge, soll Graf Giulay, für den Baron von Heß den Oberbefehl übernehmen würde, zum Nachfolger des vor Kurzem verstorbenen Banus Jellachich bestimmt sein.

— Das Abendblatt der „Wiener Zeitung" vom 3. Juni veröffentlicht nachfolgende Erklärung:

„Der „Monitore Toscano" vom 26. Mai enthält die Mittheilung, daß die dortige provisorische Regierung die Entlassung der Großherzoglich bevollmächtigten Ministers bei den Höfen von Wien und Dresden angenommen hat. — Die fremde und willkürliche Gewalt, die gegenwärtig in Toskana herrscht, mag nach Gutdünken die Großherzoglichen Staatsbeamten ihrer Dienste für enthoben halten und insbesondere jene, welche ihr ausdrücklich jene Anerkennung verweigert haben; sie hat jedoch nicht das Recht zu erklären, eine Entlassung angenommen zu haben, die ihr nicht angeboten worden. — Dies ist der Fall mit dem bevollmächtigten Minister Sr. K. Hoheit des Großherzogs von Toscana in Wien." — Mit Verletzung der in Kraft stehenden Verträge und des Völkerrechts, ohne eine vorläufige Kriegserklärung, ohne daß irgend ein Akt Meinerseits hätte Repressalien hervorrufen oder einen Vorwand zu Feindseligkeiten bieten können, ist ein Corps französischer Truppen in Meinen Staaten gelandet, und ein Prinz der Kaiserlichen Familie von Frankreich hat sich die souverainen Rechte angemaßt, indem er über Meine Unterthanen verfügt, um sich eine Armee zu bilden. — Solche Thatsachen, mit denen man über Meine Unterthanen und über Meine Truppen verfügt, konstituiren flagrante Vergehen gegen alle göttlichen und internationalen Gesetze; Ich appellire darüber an das Gerechtigkeitsgefühl aller befreundeten Regierungen, indem Ich, wie Ich mittelst dieser Erklärung protestire, gegen jene Thatsachen protestire, die offenbar aggressiv sind und denen keinerlei Erklärung Seitens einer Regierung vorangegangen ist, die nicht einmal ihren, bei Meiner Person akkreditirten Gesandten abberufen hat. Ich protestire schließlich in solenner und energischer Weise gegen die derartige und in der Geschichte unerhörte Usurpirung Meiner souverainen Rechte. Leopold p. m.

Wien, 4. Juni. Die heutige „Wiener Ztg." meldet amtlich: Se. K. K. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 26. Mai d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß, um das Andenken der beispielsvollen Treue, mit welcher der verewigte Ban von Kroatien im Kampfe für Ordnung und Recht sich unter den schwierigsten Verhältnissen als feste Stütze des Thrones bewährt hat, auf immerwährende Zeiten zu bewahren, das erste Banal-Grenz-Infanterie-Regiment fortan den Namen „Graf Jellachich erstes Banal-Grenz-Regiment" zu führen habe und der demselben verliehene Grafenstand auf dessen Brüder und deren eheliche Nachkommen übertragen werde.

— Ferner wird mitgetheilt, daß durch Kaiserliche Entschließung vom 25. Mai genehmigt ist, daß den auf Kriegsdauer in die K. K. Armee freiwillig Eingetretenen jedes Jahr, in welchem sie einem Gefecht beigewohnt haben, für den Fall, als sie in der Folge durch das Loos zur Stellung berufen werden, doppelt in die Capitulation einzurechnen sei.

Innsbruck, 3. Juni. So eben erscheint der Aufruf der Tyroler zu den Waffen. „An meine treuen Tyroler und Vorarlberger! Ich rufe Euch auf zu den Waffen! Es ist der Ruf, Eure Treue und Mannhaftigkeit, Euren frommen, gottbegeisterten Sinn der Mit- und Nachwelt aufs Neue zu beweisen. Ich rufe Euch auf für die gerechteste Sache, für welche je das Schwert gezogen wurde. Nehmt die altgewohnte Landeswaffe in Eure geübte Hand, sammelt Euch in den Schützenkörpern, und zieht dem Feinde an die Grenze entgegen, sie mit der Brustwehr Eurer Treue und Entschlossenheit zu decken, gegen denselben Feind, der oft schon das Eindringen in Eure Berge blutig büßte. Gegen diesen Feind, der sich zum Bundesgenossen der Rebellion gegen die rechtmäßige von Gott eingesetzte Herrschaft gemacht, vertraue ich die Grenzen Meines geliebten Landes Tyrol Eurem Schutze! Wenn der Gegner sie bedrohen sollte, werdet Ihr es ihn fühlen lassen, es wohne inner derselben ein treues Volk, das wie seine Väter für Gott und Vaterland zu kämpfen und zu siegen weiß.

Gegeben aus dem Hauptquartier Verona, 1. Juni.

Franz Joseph."

Der Statthalter für Tyrol und Vorarlberg, Erzherzog Karl Ludwig, hat sich hierauf von Innsbruck nach Bozen begeben, um den bedrohten Grenzen näher zu sein. Es werden 20 Compagnieen gebildet, jede 180 Mann stark.

Triest, 3. Juni. Zwei nach Venedig bestimmte Schiffe, ein Amerikaner und ein Engländer, wurden vorgestern abgewiesen und hörten beim Fortsegeln 15 bis 20 Kanonenschüsse.

Florenz, 30. Mai. Bei einer am gestrigen Tage hier vorgenommenen Fahnenweihe waren vom diplomatischen Corps blos die Vertreter Sardiniens und Frankreichs zugegen.

Aus Rom wird die Ankunft von 600 Mann Franzosen gemeldet und hinzugefügt, daß die Genie-Compagnien, unterstützt durch eine Verstärkung, die von Marseille eintraf, die Befestigungsarbeiten in Civita-Vecchia, welche eingestellt worden, wieder in Angriff genommen haben.

Die „Patrie" bringt den Text der Note, in welcher Kardinal Antonelli dem diplomatischen Corps den Entschluß der päpstlichen Regierung, während des jetzigen Krieges neutral zu bleiben, anzeigte. Dieses Aktenstück, das vom 3. Mai datirt ist, lautet:

Die Hoffnungen, welche für die Erhaltung des Friedens in Europa gehegt wurden, sind verschwunden. Nach dem, was die offiziellen Blätter erklärt haben, so wie nach den furchtbaren Kriegsrüstungen der beiden großen Nationen, werden die Feindseligkeiten, wie es scheint, alsbald beginnen. Ein solcher Stand der Dinge beschäftigt lebhaft das Herz des heiligen Vater, der mit dem erhabenen Charakter des gemeinsamen Vaters aller Gläubigen bekleidet und in seiner Eigenschaft als Stellvertreter Desjenigen, welcher der Urheber des Friedens ist, so wie auch durch die Pflicht seines apostolischen Amtes, in seinen inbrünstigen Gebeten nichts erbittet und nichts erfleht, als daß er auf Erden ein so theures und so kostbares Gut, wie der Friede ist, herrschen sehen möge

In dem herben Schmerze jedoch, der sein Herz erfüllt, will Se. Heiligkeit sich gern dem guten Willen der Mächte anvertrauen, um mindestens die großen Gefahren, welche Europa bedrohen, zu beschränken und zu verringern, wenn es unmöglich ist, dieselben zu beschwören. Welchen Gang auch die Ereignisse nehmen mögen, so wünscht Se. Heiligkeit doch mit Recht, daß, in dem Falle eines Krieges, in allen Beziehungen die Neutralität geachtet werde, welche die päpstliche Regierung ihres eigenthümlichen Wesens halber beobachten muß, — eine Neutralität, die sie nimmer aufgeben kann, wie sie dies bei anderen Gelegenheiten erklärt hat und es noch heute aus gerechten Gründen erklärt. Se. Heiligkeit hofft daher, daß in diesem Kriege seine Neutralität geachtet werde, und daß von den Besitzungen der Kirche jeder Zusammenstoß, der zum Nachtheile seiner Staaten und der Unterthanen des heiligen Stuhles ausschlagen könnte, fern gehalten werde.

Wiewohl der heilige Vater volles Vertrauen auf die oben dargelegten Gründe hat, so hat derselbe dennoch bei Behandlung einer so wichtigen Frage dem unterzeichneten Kardinal Staatssecretair den besonderen Auftrag ertheilen zu müssen geglaubt, an Ew. Excellenz die gegenwärtige Note mit der Bitte zu richten, dieselbe Ihrer Regierung zuzufertigen und derselben die Angemessenheit vorzustellen, wenn sie die päpstliche Regierung und deren Staaten in einer Lage lasse, die in keiner Weise die Neutralität verletze, die ihr in Folge ihres ausnahmsweisen Charakters eigen ist, — eine Neutralität, die vom Völkerrechte anerkannt wird, und welche die Mächte unter ähnlichen Verhältnissen stets zugestanden haben. In Erwartung, daß Ew. Excellenz eine bejahende Antwort auf diese Mittheilung ertheilen wollen, hat der Unterzeichnete die Ehre, Ihnen die Gefühle seiner Hochachtung zu wiederholen.

Giacomo Kardinal Antonelli.

Madrid, 3. Juni. Die Session der Cortes wurde heute geschlossen. Man schickt Kriegsschiffe nach Genua zur Disposition der spanischen Agenten.

— Am 30. Mai gingen in Marseille wieder 400 Jäger nach Civita Vecchia und nach Rom an Bord. In Marseille trafen zwei Schwadronen nebst dem Depot des 4. Chasseur-Regiments von Mostaganem ein, welche in Avignon vorläufig Garnison beziehen.

Haag, 4. Juni. Unsere Zweite Kammer hat sich vier Tage mit Berathung der Gesetzentwürfe in Betreff des limburgischen Kontingentes beschäftigt. Daß dasselbe gestellt werden muß, bestreitet Niemand, die Art jedoch, wie dasselbe gestellt werden soll, bietet große Schwierigkeit. Die limburgischen Abgeordneten behaupteten, die Niederlande seien es, die für ihre Provinz Limburg ein Kontingent zu stellen hätten. Der Minister des Auswärtigen setzte darauf auseinander, die Niederlande hätten mit dem deutschen Bunde nichts zu schaffen, und das zu stellende Kontingent sei ein limburgisches Kontingent und müsse ein solches bleiben. Als Auskunftsmittel schlugen die limburgischen Abgeordneten vor, ein Regiment Freiwilligen, nöthigenfalls mit erhöhtem Handgelde, zu errichten. Der Kriegsminister widersetzte sich, weil man damit unmöglich zur gehörigen Zeit bereit sein könne. In der heutigen Sitzung wurden sämmtliche Amendements verworfen und, nachdem die Regierung erklärt hatte, sie werde so viel als möglich Freiwillige in das Kontingent aufnehmen, der Entwurf der Regierung mit 58 gegen 8 Stimmen angenommen.

London, 4. Juni. Die Königin wird das Parlament in Person eröffnen. — Nach dem heutigen „Spectator" wird Graf Esterhazy in einer besonderen Mission seiner Regierung hierherkommen. Alle Wochenblätter sprechen sich gegen die Kriegswünsche mehrerer deutschen Staaten aus.

— Das Truppenschiff „Eastern Monarch", das, mit 470 Personen (darunter Weiber und Kinder) von Kurratschie kommend, in Portsmouth anlief, ging heute Morgens in Flammen auf. Eine große, im hinteren Schiffsraume verpackte Quantität Salpeter entzündete sich, wie es scheint, von selbst und setzte mit einer furchtbaren Explosion das Hintertheil in Brand. Capitain Morris, von zwei herbeieilenden Kriegsschiffen unterstützt, schiffte die Kinder, Weiber und Männer aus und glaubt die Meisten gerettet zu haben. Eine Stunde nach der Explosion war das Schiff Eine Gluthmasse. Das Wetter begünstigte die Rettungsarbeit. Umgekommen sind, so viel man weiß, nur eine Frau und sechs Kinder, so wie ein Soldat, der bei seiner Ankunft am Ufer aus Ueberanstrengung starb. Der Anblick von Portsmouth aus war furchtbar schön. Man sah durch Fernröhre einzelne Menschen aus dem brennenden Schiffe ins Wasser springen; sie wurden aber alle aufgefischt und gerettet.

— 6. Juni. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt die Opposition morgen kein Amendement zur Adresse, sondern ein förmliches Mißtrauensvotum einzubringen, und würde wahrscheinlich am nächsten Freitage die Entscheidung stattfinden.

— Bei dem gestern stattgehabten Meeting der Oppositionspartei sagte Palmerston, die Regierung habe das Zutrauen bei allen Kabinetten Europas verloren. Englands Pflicht und Englands Interesse erfordern die allerstrengste Neutralität und die Bewahrung der französischen Allianz. Er selbst kenne kaum einen Umstand, welcher Englands Einmischung erheischen könnte. Von den Anwesenden sprachen sich drei gegen Beantragung eines Mißtrauensvotums aus.

— Die sardinische Gesandtschaft in London hat ein Telegramm aus Turin vom gestrigen Tage erhalten, nach welchem in Mailand der König Victor Emanuel proklamirt worden ist. Derselbe hat eine Adresse der Bewohner empfangen und werde morgen daselbst einziehen.

— In Mitau zündete der Blitz in dem Thurm der lettischen St. Annen-Kirche, so daß sofort die hellen Flammen aus dem Dache der Kirche herausschlugen. Erst nach 4 Stunden gelang es, das Feuer zu dämpfen, nachdem der Thurm der Kirche, dessen Wiederherstellung nicht ohne große Kosten wird bewerkstelligt werden können, fast ganz ausgebrannt war.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 8. Juni. Zur Zeichnung für die freiwillige Staats-Anleihe hat heute eine noch stärkere Betheiligung als an den ersten Tagen stattgefunden. Wie wir hören, sind heute bei beiden Königl. Kassen über 80,000 tlr., und mit den beiden vorhergehenden Tagen im Ganzen über 200,000 tlr. gezeichnet worden.

— In den letzten Tagen ist hier eine Anzahl Seekadetten eingetroffen, um auf der Corvette „Amazone" eine Uebungsfahrt anzutreten.

— Nachrichten aus Vera Cruz zufolge ist die Fregatte „Gefion" am 6. v. M. bei Sacrificio gelandet; in 6 Tagen kam sie von Havannah und setzte am 13ten ihre Reise nach New-York fort.

— Die Verfügung, welche in Bezug auf Beurlaubung von Reservisten an die verschiedenen Kommandeure ergangen ist, lautet dahin, daß, soweit der Dienst nicht darunter leidet, es dem Ermessen der Kommandeure anheimgegeben ist, bis zu einer gewissen Zahl, welche die betreffenden Kommandeure auch zu bestimmen haben, eingezogene Reservisten in ihre Heimath entlassen zu können, mit dem ausdrücklichen Hinweis, der sofortigen Wiedereinberufung stets gewärtig zu sein. Die Zahl der in dieser Weise in ihre Heimath zu entlassenden Reservisten ist keineswegs bei allen Regimentern und Kompagnieen gleich. Bei einigen Kompagnieen werden 25 Mann, bei anderen dagegen nur 6 Mann beurlaubt. Die vollendete Kriegsbereitschaft des preußischen Heeres wird durch diese Rücksichtsnahme, welche man in verschiedenen dringenden Fällen in Bezug auf eingezogene Reservisten walten läßt, in keinerlei Weise berührt.

— Das historische Gemälde des Prof. Schwind „Kaiser Rudolph's letzter Ritt", dessen Ausstellung im Saale der Concordia angezeigt worden, hat schon eine weite Reise durch Deutschland gemacht und auf derselben in verschiedenen großen Städten viel Lob, aber auch nicht selten scharfen Tadel erfahren. Es möchte dieser Umstand vielleicht das Interesse für das Kunstwerk erhöhen.

— Von Hrn. Rittergutsbesitzer Pieper aus Smazin ist uns folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen, welcher wir um so lieber willfahren, als von unserm Hrn. Correspondenten in Neustadt selbst eine allseitige Besprechung des beregten Gegenstandes gewünscht worden ist.

Hr. Redacteur!

Ein Correspondenz-Artikel aus Neustadt vom 7. Mai hat den Beschluß der Neustädter Kreisstände vom 27. April, der sich gutachtlich über den Modus, nach welchem zur Zeit am zweckmäßigsten die für den Fall einer Mobilmachung vom Kreise zu beschaffende Fourage-Lieferung aufzubringen wäre, äußert, zum Gegenstand eines Angriffs gemacht, der theils auf einer unrichtigen Auffassung des Gesetzes vom 11. Mai 1851, theils auf einem Mißverstehen des Inhalts jenes befehdeten Kreistagsbeschlusses beruht. Sie gönnen gewiß einigen Worten der Entgegnung einen Platz in den Spalten Ihres geschätzten Blattes.

Der Verfasser jenes Artikels faßt die Lieferung der Fourage als eine Last, als eine Besteurung auf, die seiner Ansicht nach vorzugsweise, wenn nicht ausschließlich, der Grundbesitzer zu übernehmen hätte. Allein so wie in Friedenszeiten die Unterhaltung der Armee Sache des ganzen Landes ist, wozu jeder Staatsbürger verhältnißmäßig beiträgt — ebenso ist die Unterhaltung der Armee in Kriegszeiten eine allgemeine Landes-Sache, deren Kosten aus dem allgemeinen Staatssäckel bestritten werden. Es ist dies so selbstverständlich, daß ein Verkennen dieses klaren Verhältnisses nur durch den Umstand möglich geworden ist, daß die Staatsregierung bei den Kriegsleistungen von dem allgemein gebräuchlichen Wege der Beschaffung der Staatsbedürfnisse in etwas abweichen mußte. Sonst erhebt der Staat nur Steuern in Geld, und beschafft sich davon, was er braucht. Allein bei eintretendem Kriegsfall, der außergewöhnliche, nicht immer in der Staatskasse vorhandene Mittel sofort in Anspruch nimmt, mußte die Regierung sich anderweit sichern. Das Gesetz vom 11. Mai 1851 verschafft diese Sicherheit. Es ermächtigt die Regierung im Kriegsfall

1) die für Kriegszwecke nöthigen Leistungen vom Lande sofort vorschußweise zu erheben
2) und diesen Vorschuß nicht in Geld, sondern in Heu, Stroh, Hafer und andern unentbehrlichen, sofort nöthigen Fouragemitteln zu erheben.

No. 2 deßhalb, weil die Beschaffung der Bedürfnisse durch freien Ankauf Seitens der Staatsregierung mehr Zeit, als gegeben ist, und je mehr die Zeit drängt, je mehr Geld kosten würde.

Es handelt sich bei der Fourage-Lieferung also nicht um eine Steuerlast, sondern um einen Vorschuß. Die Regierung vergütigt aus der allgemeinen Staatskasse nach Höhe der Normal-Preise die von den einzelnen Kreisen vorgeschossenen Quantitäten von Heu, Stroh, Hafer 2c., und verzinst sogar den Vorschuß bis zur Abzahlung mit 4 %. Die Frage nun, wie ist dieser Vorschuß im Kreise aufzubringen, wird zu verschiedenen Zeiten verschieden beantwortet werden müssen. Zunächst wird Keiner behaupten wollen, daß derjenige im Stande sei, einen Vorschuß zu leisten, der kaum so viel hat, als er nothwendig selber gebraucht. Das ist von vornherein anzunehmen von den Leuten, die in den beiden Unterabtheilungen der untersten Klassensteuerstufe steuern. Deßhalb spricht sich der hiesige Kreistagsbeschluß für die Befreiung dieser Leute aus. Sodann ist vor allem zu prüfen: Ist bei dem Vorschießen der Fourage-Mittel ein Verlust für den Liefernden zu erwarten, oder kann der Einzelne das zu liefernde Heu, Stroh 2c. für den Normal-Preis, den der Staat vergütigt, beschaffen? Wenn Letzteres der Fall ist — wie jetzt bei uns z. B. —, so kommt es gar nicht auf eine subtile Vertheilung auf den Einzelnen an, zumal wenn durch anderweitige Einrichtungen — wie in unserm Kreistagsbeschluß vorgesehen ist — dafür gesorgt ist, dem Einzelnen die Mühe und Arbeit bei Beschaffung der Naturalien auf ein Minimum zu reduziren. Wären bedeutende disponible Vorräthe von Heu, Stroh 2c. im Kreise vorhanden, so wäre es in diesem unsern Fall, um die Mühe der Beschaffung zu erleichtern, das Einfachste gewesen — ohne damit gegen die Gerechtigkeit zu verstoßen, — den Besitzern dieser Vorräthe die Lieferung zu übertragen. Allein 4/5 aller Besitzer im Kreise haben keine Vorräthe. Der Kreis muß den bei weitem größten Theil der Fourage in Danzig ankaufen, und das dazu nöthige Geld kann der Kapitalist, der von einem bestimmten Geldeinkommen lebende Beamte im Verhältniß wenigstens ebenso leicht vorschießen als der Grundbesitzer, der in Folge schlechter Erndten und mangelnden Kredits sicher nicht im Besitz von überflüssigen Geldmitteln ist.

Aus diesen leicht faßlichen Gründen spricht sich der hiesige befehdete Kreistagsbeschluß denn dahin aus:

Der Vorschuß soll von den einzelnen Gemeinden nach dem Maaßstabe der Klassensteuer und klassifizirten Einkommensteuer (der einzigen, die wenigstens ihrem Princip nach das jährliche Einkommen des Einzelnen, seine wirkliche Leistungsfähigkeit in's Auge faßt) aufgebracht werden. In den einzelnen Gemeinden aber möchten die Leute, welche in den beiden untersten Steuerstufen steuern, frei bleiben, und deren Quote von den übrigen Gemeindemitgliedern übernommen werden.

Der große Grundbesitzer soll also für sein zahlreiches Gesinde, für seine sämmtlichen Tagelöhner, die in der untersten Stufe steuern, den Vorschuß auf sich übernehmen — so ist der im Beschluß ausgesprochene Wunsch des Kreistages, den der geehrte Korrespondent in falscher Auffassung als einen verwerflichen bezeichnet hat.

Wenn dagegen der augenblickliche Marktpreis von Heu, Stroh 2c. den 10jährigen Durchschnittspreis, welchen der Staat vergütigt, übersteigt, so zahlt der Kreis in dem Vorschuß gleichzeitig eine Steuer an den Staat. Gerechtigkeit und Billigkeit verlangen dann, diese Steuer —

das Mehr, was der Staat nicht vergütigt — auf die einzelnen Kreiseingesessenen nach Verhältniß ihrer Leistungsfähigkeit zu vertheilen; das Princip als leitenden Gedanken festhaltend: die Vertheidigung des Vaterlandes und die Aufbringung der dazu nöthigen Mittel ist eine Angelegenheit, die jeden einzelnen Staatsbürger, gleichviel ob er Rentier, Beamter, Grundbesitzer 2c. ist, gleicherweise interessirt, zu der auch jeder nach Verhältniß seiner Leistungsfähigkeit beizusteuern hat.

Wie dann eine gerechte Vertheilung der im Vorschuß liegenden Steuer herbeizuführen ist, wird, wenn man das, was nur Vorschuß, von dem, was Steuer ist, nicht trennt, stets von bestimmten augenblicklichen Verhältnissen abhängen, die aufzustellen und zu erörtern hier zu weit führen würde. Ich habe ohnehin den Raum in Ihrem geschätzten Blatt schon zu sehr beansprucht, und schließe demnach mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachutng.

Ihr

Smazin, 4. Juni 1859. ergebener

Pieper.

Elbing, 8. Mai. Für die neue Anleihe von 30 Millionen waren bis gestern gegen Mittag hier schon über 25,000 Thlr. gezeichnet, der größte Theil dieser Summe jedoch aus der ländlichen Umgegend; namentlich haben sich große Gutsbesitzer zum Theil sehr bedeutend, darunter Herr v. B. auf H. allein mit 10,000 Thlr., betheiligt. — — Das Füsilier-Bataillon des 4. Infanterie-Regiments rückt heute von Danzig hier ein. Es war zu erwarten, daß auch hierher, wo bislang noch immer nur die Friedensgarnison von einer Eskadron Ulanen stand, mehr Truppen verlegt werden würden, und wir zweifeln nicht, daß der patriotische Sinn unserer Einwohner den wackeren Soldaten einen herzlichen Empfang angedeihen lassen wird.

Königsberg. Wie es heißt, ist ein hiesiges Kaufmannshaus aus einem bedeutenden Fabrikort Rußlands requirirt worden, hier etwa 200 Frauenzimmer für jenen bei Petersburg belegenen russischen Fabrikort zu engagiren. Das Kaufmannshaus soll die Entscheidung darüber der Polizei überlassen haben. — — Die mitten auf dem Wege, neben dem Güterschoppen des Bahnhofs bisher stehen gebliebene mehrhundertjährige Eiche ist in diesen Tagen gefällt worden, weil sie durch Beschädigung ihrer Wurzeln und Rinde abgestorben, völlig blätterlos war. Im Volk geht die Sage; man habe beim Fortschaffen der Bäume zum Bau des Eisenbahnhofes diese alte Eiche aus Pietät für den hochseligen König Friedrich Wilhelm III., der während seines jugendlichen Aufenthaltes zu Königsberg seinen Lieblings-Spielplatz unter dem Schatten dieses Baumes gehabt, mitten auf dem Wege stehen gelassen, auf welchem sich bis zum Jahre 1851 eine Parkanlage befand, deren Ruhesitze auch von Immanuel Kant öfters bei seinen Spaziergängen auf dem dortigen Philosophendamm benutzt wurden. — — Ein hiesiger Arzt, der sich seine eigene Equipage hielt, übte gegen seine schönen Pferde eine solche Rücksicht, daß er in der großen Hitze der letztverflossenen Tage lieber seine Geschäftsgänge zu Fuß machte, als sich zu seinen Krankenbesuchen des Fuhrwerks zu bedienen. Als er so auch eines Tages im Schweiße seines Angesichts durch die Straßen kommt, fällt ihm eine Droschke in die Augen, deren Pferde ihm auffallend bekannt erscheinen; ein genauerer Blick überzeugt ihn, daß den Bock der Droschke sein Kutscher einnimmt, der — wahrscheinlich um den Pferden nicht die nöthige Bewegung zu entziehen — sich und die Pferde bei einem Droschkenhalter interimistisch vermiethet hatte. Das sein mit Recht aufgebrachter Herr den improvisirten Droschkenkutscher sofort entlassen, darf wohl kaum gesagt werden.

— 7. Juni. Die Zeichnung und Einzahlung von Geldern zur Dreißig-Millionen-Staatsanleihe für Kriegszwecke nahm für den Stadtkreis Königsberg am 6. Juni ihren Anfang. Am Vormittag und Nachmittag dieses Eröffnungstermins wurden von über hundert Interessenten im Ganzen ca. 34,000 Thlr. gezeichnet. Es bleibt hierbei nicht zu vergessen, daß die großen Banquiers in Berlin zeichnen, woselbst sie mit anderen Banquierhäusern in Verbindung stehen. (Am heutigen Tage sind wieder einige Dreißigtausend Thaler gezeichnet, so daß die hiesige Subscription bis jetzt im Ganzen eine Summe von etwa 65,000 Thlr. giebt.)

Vermischtes.

*** Dem Bildhauer Blaeser hierselbst sind für seine Marmorgruppe auf der Schloßbrücke zu Berlin und seine Reliefs der Dirschauer Brücke, so wie dem Maler Smitson für seine Leistungen in der Thiermalerei, seitens des Vereins der Kunstfreunde im preußischen Staate die Preise aus dem Legate der v. Seydlitzschen Stiftung zuerkannt worden.

*** Nach einer Mittheilung des „Globe" hätte sich eine neue transatlantische Telegraphen-Gesellschaft gebildet. Ihre Absicht ist, die Küste von Corrwall mit den englischen Kolonieen von Canada zu verbinden. Das zu diesem Unternehmen nothwendige Kapital von 500,000 Pfd. soll durch Zeichnungen aufgebracht werden, welche bereits begonnen haben. Der Kabel soll von einem leichten und biegsamen Gewebe sein, und es wird behauptet, daß der Legung desselben keinerlei Schwierigkeit in den Weg treten würde.

*** Am vorigen Sonnabend traf in Görlitz, wie das dortige „Tageblatt" meldet, die Familie des Herrn Glockengießer Böhrer, aus 3 Personen bestehend, von Melbourne in Australien nach mehr als zehnjähriger Abwesenheit ein. Sie gehören mit zu den Wenigen, denen es bei rastloser Arbeit in den Minen dieses Goldlandes gelungen ist, sich ein für ihre Verhältnisse recht ansehnliches Vermögen zu sammeln.

Zuruf.

Und triffst du wo ein Menschenherz,
Gebeugt von Kummer und von Schmerz,
Und sei es Irrthum, sei es Schuld,
O habe Ehrfurcht, hab' Geduld.

Am Bergeshang, im grünen Tann,
Die jungen Bäume sieh dir an,
So frisch und keck, so dicht belaubt
Und neigen seitwärts doch das Haupt.

Du weißt nicht wie, du weißt nicht wann,
Und doch den Bäumen siehst du's an,
Daß sie der Sturmwind hat umbraust
Und ihre Wipfel hat zerzaust.

Das Schicksal hat denselben Brauch:
Es schüttelt junge Herzen auch
Und beugt vom rechten Wege sie,
Du weißt nicht wann, du weißt nicht wie.

Du siehst des Irrthums dunkle Spur,
Die stumme Narbe siehst du nur,
Und kennst die Hand nicht, die sie schlug,
Und weißt nicht, was dies Herz ertrug.

Gleich lacht die Freude allerwärts,
Auf eignen Bahnen geht der Schmerz;
Drum mit dem Unglück, mit der Schuld,
O habe Ehrfurcht, hab' Geduld! — R. Prutz.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Juni.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter
7	4	28″ 3,44‴	+ 17,0	+ 16,2	+ 13,4	Nord mäßig, hell u. schön.
8	8	28″ 2,89‴	14,5	14,2	12,2	NNO. still. do.
	12	28″ 2,88‴	19,4	18,6	16,8	O. do. do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 8. Juni.

100 Last Weizen: 132/3pfd. fl. 410—500, 131pfd. fl. 435, 127pfd. fl. 362½—372½, 123pfd. fl. 330.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 4. bis incl. 7. Juni:

284 Last Weizen, 756 Last Roggen, 26 Last Gerste, 27¼ Last Erbsen, 7366 St. ficht. Balken u. Rundholz, 48 Klftr. Brennholz.

Wasserstand 1′ 7″

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 7. Juni:

G. Mortier, Dampfsch. Svanland, v. Hull; G. Ziemcke, Dampfsch. Stolp, v. Stettin, und A. Kissack, Oceans Gem., v. New-Castle, mit Gütern. W. Voll, Wilhelmine, v. Pillau, leer.

Gesegelt:

P. Hansen, Auguste, u. A. Damlos, Maria, n. Kiel; J. Croß, Dampfsch. Irwell, u. F. Scherlau, Anna, n. Hull; D. Sonne, Zephyr, n. London; J. Raagard, Coquet, n. Drontheim; J. Andersen, Ida, n. Leith; H. Zylstra, Gert. Herm., n. Amsterdam; C. Wolter, Maria; J. Wolter, Joh. Maria; F. Mann, Johann, u. D. Boß, Gloria, n. Stettin; und D. Johnson, Maria, n. Norwegen, mit Getreide. J. Rodebarth, Hoffnung, und J. Pieper, Sophie, n. Kopenhagen, mit Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excellenz der General-Lieut. u. Inspecteur der technischen Institute der Artillerie Hr. v. Kunowski a. Berlin. Hr. Major u. Adjutant Frey a. Berlin. Der Kgl. Gestüts-Inspector Hr. Voigt a. Neustadt a. D. Hr. Pfarrer Pohlmann n. Gattin a. Wossitz. Hr. Rittergutsbesitzer Berner a. Stanielanken. Die Hrn. Kaufleute Rosenthal u. Michaelis a. Berlin und Kahn a. Göppingen.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Lieutenant Charles de Beaulieu a. Szerrkopay und v. Stortz a. Gleiwitz. Die Hrn. Kaufleute Mendelsohn a. Elbing, Moritzsohn a. Königsberg und Steinthal a. Leipzig. Hr. Gutsbesitzer Wiebelitz a. Gr. Mausdorf. Hr. Gewehrfabrikant Schneider a. Solingen.

Schmelzers Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Silberstein u. Cohn a. Berlin, Leopold a. Leipzig, Franke a. Bromberg, Herzfeld a. Dresden, Flohr a. Basel, Barthald a. Memel und Emmerich a. Hamburg.

Reichheld's Hotel

Hr. Kaufmann Höpfner a. Marienwerder. Hr. Glockengießer Schultz a. Culm. Die Hrn. Kaufleute Goldstern a. Warschau und Hirschberg a. Marienburg.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Hr. Rentier Martens a. Cüstrin. Hr. Brennereibesitzer Schlicht a. Charlottenburg. Hr. Referendar Schmidt a. Berlin. Hr. Steen a. Osterode. Hr. Gutsbesitzer Neumann a. Lipprode. Hr. Kaufmann Becker a. Magdeburg.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Donalis a. Zeitz. Hr. Pfarrer Krupka a. Oxhöft. Frl. v. Schöwen a. Königsberg.

Hotel de St. Petersbourg:

Die Hrn. Gutsbesitzer Fink u. Grinde a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Hr. Oekonom Költz a. Lackow. Die Hrn. Kaufleute Jacobsohn u. Wolff a. Behrend. Hr. Partikulier Worff a. Tarzint. Hr. Oberst-Lieut. Baron de Stuart a. Warschau. Die Hrn. Cand. d. Phil. Keppe a. Bielst und Koppe a. Waczmirs.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann F. W. P. Senger hieselbst ist in der **J. A. Krause**'schen Konkurssache zum definitiven Verwalter ernannt.

Pr. Stargardt, den 1. Juni 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Berliner Börse vom 7. Juni 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	88¼
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	—	—
do. v. 1856	4½	—	—
do. v. 1853	4	—	79½
Staats-Schuldscheine	3½	75½	75
Prämien-Anleihe von 1855	3½	105½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½		72¼
Pommersche do.	3½	79⅝	79⅛
do. do.	4	—	85¾
Posensche do.	4	—	94

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	—	78¼
do. neue do.	4	—	74¼
Westpreußische do.	3½	—	71¼
do. do.	4	—	77¾
Danziger Privatbank	4	70½	—
Königsberger do.	4	70	69
Magdeburger do.	4	65½	—
Posener do.	4	62½	61½
Pommersche Rentenbriefe	4	—	81¼
Posensche do.	4	80¼	79¾

	Zf.	Brief.	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	81¼	80¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	118½	117½
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9 1¼	9¼
Oesterreich. Metalliques	5	—	41½
do. National-Anleihe	5	—	45¼
do. Prämien-Anleihe	4	—	70½
Polnische Schatz-Obligationen	4	75	74
do. Cert. L.-A.	5	80½	79½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	81	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.